

Korrekturen

Der erste Schlag kam hart und unerwartet. Gefolgt von einem zweiten und dritten, direkt ins Gesicht und quer über die Nase. Sie war so perplex, daß sie weder weinte noch schrie. Saß einfach da auf dem Bett und nahm wahr, wie ihr Kopf von links nach rechts schleuderte und wieder zurück. Sie traute sich nicht zu atmen, ... eins, zwei, drei, vier ... sie wartete ab, was weiter geschehen würde.

Das war der Anfang von Daves Korrekturen. Er zischte: »Du hast kein Recht, so in meiner Mutter Haus zu sprechen! Du hast dich hier zu benehmen, und wehe, ich erwische dich noch einmal, wie du unter meiner Mutter Dach fluchst! Ich werde dich lehren, du Aas.«

Dann hatte er sie mit flachen Händen vor die Brust geschlagen, daß ihr der Atem ausblieb, ... vierundzwanzig, fünfundzwanzig ..., und hatte sie schließlich von außen im Zimmer eingeschlossen.

Fallengelassen 2

Weinen gelang Adeline nicht. Sie war noch nie in ihrem Leben geschlagen worden, dies war ihre erste Erfahrung damit. Sie wußte nicht recht, wie sie das einzuordnen hatte.

Die Wange schmerzte, die Nase pochte, der ganze Kopf war heiß, und was wirklich weh tat, war das Eingeschlossen-, das Weggeschlossensein. Unsägliche Verlorenheit.

Wie ein Messer in ihrem Herzen, das wühlte und eine Wunde riß. Die Wangen, das Kinn und das eine Auge schimmerten rot im Handtaschenspiegel. Von draußen drang das Grillengezirpe herein, und die Nachbarn, die in jenem hübschen Haus mit dem rosa Anstrich wohnten, hatten soeben das Licht auf der Veranda eingeschaltet. Adeline war mit einemmal ganz voller Kummer und Bedauern.

August hatte am Nachmittag, als sie an ihm vorbei zur Küche gegangen war, laut gesagt: »Hier stinkt es plötzlich so komisch...« Und da hatte sie sich erlaubt, zu erwidern, was ihr schon lange auf der Zunge lag, und das war dummerweise »Blödes Arschloch« gewesen. Das war alles. Die ganze Geschichte, nur das.

Den Rest des Tages hatte sie in genau diesem Zimmer verbracht, in dem sie vorhin von Dave mit seiner Bestrafung überrascht worden war. Nur nannte er es nicht Bestrafung, er nannte es Korrektur. »Ich werde dich geradebiegen«. Wie alle Weißen hätte sie ja keine Ahnung. Wie alle Weißen sei sie im Grunde ihres Herzens ja doch überheblich, kolonialistisch und rassistisch. Wie alle Weißen ja doch nur eine Schlampe. Aber sie könne schließlich nichts dafür, arme, kleine Ads, das wisse er schon, das hätte sie alles ihrer verdrehten und nymphomanischen Mutter zu verdanken. Nur: Hier weht ein anderer Wind, Baby, und eben, er würde sie geradebiegen, ganz gewiß.

Als er sie durch die Türe wimmern hörte, trat er mit einem Knall erneut ein und schlug ihr hart übers Gesicht. Ein letztes Mal für heute. Klappe halten! Shut up, you little bitch! Dann war er wieder draußen, und ihre Tränen suchten sich einen Weg zurück, im Inneren die Kehle hinab.

The Circus

Am nächsten Tag war ihr Dave wieder gut. Breites Grinsen im Gesicht. Dunkel eingefärbte Wimpern, auch als Mann schick hergemacht. Adeline verwendete einige Zeit darauf, sich anzukleiden und zu frisieren, stumm und wortlos, aber sie spürte, daß seine Aggression verflogen war. Neue Sicherheit. Er wollte ihr die Gegend seiner Kindheit zeigen. Hoffnung, das alles könnte auch ein Ausrutscher gewesen sein.

Es war heiß, der Wind hatte vergessen, zu wehen, und so warteten sie schwitzend auf den Mini-Bus, der sie in seine Vergangenheit fahren sollte. An einer unscheinbaren Ecke stiegen sie aus. Adeline hatte, um ihm eine Freude zu machen – oder um ihn nicht zu verärgern? sie wußte es nicht genau – die neuen hochhackigen Schuhe angezogen. Dazu ein leicht transparentes Top, weit aufgeknöpft, so wie es ihm gefiel. Dave ging ganze fünf Schritte stolz vor ihr her.

Seine Kindheit über habe er sich vor der Hexe im Chattel house nebenan gefürchtet, erzählte er. Sie sei eine wahrhaftige Hexe, und das einzige, was ihren Zauber bannen könne, seien junge, blonde Frauen. Adeline zuckte zusammen, faßte sich ein Herz, auf Voodoo war er nicht aus, das wußte sie.

Zwei Spinnen, ein Netz, so etwas hatte sie noch nie gesehen. Durch einen Bretterzaun konnte man zu einem Häuschen aus Holz und Wellblech sehen. Die Bewohnerin selbst schien ausgeflogen zu sein. Oder schon lange Zeit tot. Dave glaubte jedoch, gesehen zu haben, wie sich eine Gardine bewegte.

Sein eigenes Kindheitshaus, links neben dem Hexenhäuschen, hieß The Circus. Es bestand aus einem einzigen Raum

und war ganz aus altem, trockenen Holz gezimmert. Adeline schnupperte, kein Hauch von Leben. Hier war alles tot und wie verblaßt. Durch das gefledderte Wellblechdach fielen Streifen von Sonnenlicht, und die Fenster waren seit Jahren blind. In der Mitte des Zimmers stand noch immer jener schwere Tisch, an dessen Beine Loretta ihre Kinder einstmals angebunden hatte, wenn sie tagsüber arbeiten ging. »Damit wir uns nichts anhaben konnten«, erklärte Dave abwesend. Er war noch immer damit beschäftigt, durch eine zersplitterte Fensterscheibe das Haus gegenüber zu beobachten.

Wo der Herd gestanden hatte, ruhte ein großer, blecherner Topf mit hohem Rand. Die Abzeichen am Boden markierten die rostigen Füße. Irgendjemand mußte den Herd abtransportiert, den Blechtopf jedoch hiergelassen haben. »Schau mal, da!« rief Adeline und zeigte auf ein gußeisernes Bügeleisen. »Sieh an, das ist Mas Eisen. Sie muß es hier liegengelassen haben. Das gehörte noch unserem Sklavenhalter, Master Shepherd. So alt ist das. Pack es ein.«

Selber nahm er den Topf unter den Arm. Keine dreißig Schritte, und The Circus war für immer außer Sicht.

Brandblasen

»Wir hatten kein Wasser im Circus. Das Wasser hier ist Gosse, schau, es fließt aus den Küchen und Klos direkt auf die Straße und runter in die Hauptstadt. Aber frisches Wasser gab es hier damals nicht und gibt es heute noch immer nicht. Nicht so, wie bei euch auf dem Festland. Dafür muß man hier auf Aruak Eiland schon zu seinen Verwandten marschieren, wie ich jeweils zu Ma. Ma wohnte schon damals in jenem Chattel house neben Seth. Komm, gehen wir zu ihr, dann siehst du gleich, wovon ich spreche. Der Weg

ist lang. Jedenfalls mußte ich jeden Tag zweimal Wasser holen gehen. Heißes. Denn für kaltes Wasser hatten wir ein Barrel, ein Regenfaß im Hinterhof. Da sammelte sich genügend fürs Duschen, Putzen, Waschen. Aber Mommy brauchte heißes Wasser. Morgens für Tee und Mahlzeiten, abends für die Suppe oder selten auch für einen Eintopf. Wir hatten noch keinen Herd damals. Der kam erst später. Wir kochten über den Steinen. Und so mußten Seth und ich Wasser tragen. Beim Runtergehen hatte ich immer viel Spaß, da trieb ich eine alte Fahrradspeiche vor mir her oder fing mir eine Grille und ließ sie an einer Schnur vor mir herfliegen. Aber beim Rückweg war das eine ganz andere Sache. Ma legte mir jeweils ein dickes Stück Leder auf die Schulter, und dort stützte ich dann den vollen Topf ab. Ich kann dir nicht sagen, wieviele Kilo der wog, aber schau mal, der Topf ist ganz schön hoch, und es war wirklich eine harte Sache. Jedenfalls, was ich dir sagen will, einmal bin ich ausgerutscht mit meinen Gummislippers und hingefallen, und das ganze kochend heiße Wasser hatte mir den Rücken verbrüht, meine Haut war eine einzige Zeltstadt! Und was glaubst du, was ich gemacht habe? Ich bin noch einmal zurückgegangen, den ganzen Weg zu Mas Haus runter und habe neues Wasser geholt. So war das damals. Man wußte, wie man sich zu benehmen hatte. So und nicht anders. Und aus Fehlern lernte man, wenn nötig auf die harte Tour. Wir alle hatten immer sehr viel Respekt vor Mommy. Und das soll auch so bleiben. Verstehst du, was ich dir damit sagen will?«

Ziegenkegelchen

Im Ganzen besaß Ma drei Perücken. Eine mit geflochtenen Zöpfchen, eine im Afrolook und eine gewellte im Stil der 60er Jahre. Heute aber trug sie keine der dreien, der Tag

war zu heiß. Zurückgelehnt auf einem angebraunten Plüschsessel, fächelte sie sich mit einer eingefärbten Straußenfeder Luft zu. Ihr Kopf wirkte kleiner und älter, und auf dem Schädel kräuselten sich eng die grauen Löckchen. Goat shit, wie sie Dave nannte, der Grund, weshalb er seine eigenen Haare mit chemischen Mitteln streckte. Adeline und Dave setzten sich zu ihr und tranken Eiswasser mit Limonen. Ma erkannte das Bügeleisen wieder und machte eine Bewegung, als wollte sie es Dave an den Kopf schmeißen. Dann kekerte sie ein altes Lachen. Dave stimmte mit ein: »O ja, ich kann mich wohl daran erinnern.« Zum Topf sagte sie keinen Ton.

Seth holte die beiden später ab und fuhr sie zurück zum Atalante. Es war immer noch heiß, und Adeline sprang oben beim Mini-Markt aus dem Auto, um Limonen zu besorgen. Zu dritt setzten sie sich dann mit Limonade auf die Patio und erwarteten den Abend. Das also war Liming. Sie plauderten über dies und das, und Adeline dachte: Ich könnte mich daran gewöhnen. Sie sang leise ein Lied vor sich hin.

Hearse People

Das aber hätte sie besser nicht getan. Seth schwang seine groben Dreadlocks nach hinten und zog die Stirne in hohe Falten. »That ain't no good, brother. Hast du ihr nicht von den Hearse People erzählt? War denn der Predigermann nicht auch bei euch und hat euch informiert? Laß sie bloß nie alleine hier draußen auf der Patio. Sonst spricht sich das herum, und dann hast du deine Idele bald gesehen.«

»Sei still«, befahl Dave und riß ein Streichholz an.

»Was ist denn?« mischte sich Adeline ein.

»Seth hat ganz recht«, er sog an der Zigarette, blies das Streichholz aus und warf es über die Patio ins Buschwerk, »du kannst hier draußen nicht so einfach rumsitzen. Jedenfalls verbiete ich dir, hier alleine zu sitzen.«

»Spinnst du?«

Seine Augen verengten sich fast unmerklich, und Adeline erinnerte sich daran, daß sie pleasant zu sein hatte. Sie verzog das Gesicht zu einer Grimasse, charmierte mit Blicken, den Kopf eingeknickt, Nackenbißstellung.

»Hör zu, die Hearse People gibt es wirklich. Das sind Leichenwagenleute. Aber es sind keine gewöhnlichen Totengräber. Sie rauben weiße Mädchen aus den Vorgärten und schlitzen sie dann auf. Aber nicht, bevor sie nicht die allerschrecklichsten Dinge mit ihnen angestellt haben. Das ist kein Witz. Du kannst ja mal die Zeitung lesen.«

»Ich les den Aruak Standard täglich, Dave, wenn ich allein zu Hause bin und auf dich warte...«

»Wie auch immer, du hast gehört, was ich gesagt habe: Nie mehr alleine auf der Patio. Klar?«

»Also ich weiß nicht...«

Beleidigt auf Grund seines bösen Blickes stand Adeline auf und verschwand im Haus. Besser als vor Wut platzen. Sie fühlte sich bloßgestellt vor Seth. Schamröte fuhr ihr heiß ins Gesicht. Im Zimmer hockte sie sich aufs Bett und hoffte, daß das Brodeln nachlassen würde. Sie schaute durch das Fenster zum Haus nebenan. Da müßten doch eigentlich auch manchmal Frauen auf der Veranda sitzen. So lieblich ausgestattet mit den hübschen weißen Gußeisentischchen und Stühlen und den hellgrünen Kissen darauf. Adeline wollte jetzt vermehrt hinüberspionieren, bis sie den triftigen Beweis dafür hätte und ihn Dave präsentieren konnte.

Bulletproof

Einen triftigen Beweis fand sie an diesen Abend nicht mehr. Dafür ein schlagendes Argument. »Widerspruch mir nie wieder vor meinem Bruder, klar?« Diesmal traf die Faust ihren Hals, und sie schrie tonlos auf vor Schmerz. Aber nicht

lange; er drückte ihr die Hand vor den Mund und preßte sie mit seinem Gewicht auf das Bett. Dann, langsam und bedrohlich, näherte sich seine andere Hand ihren Schenkeln, schlängelte sich die Beininnenseite entlang, drückte ihren Slip zur Seite und begann sie zu massieren. Dabei hielt er ihr noch immer den Mund zuge drückt, mit den Augen fixierte er ihr Gesicht, sie roch seinen Atem, der nach Rum süßelte. Sein Anblick in der Dunkelheit bekam etwas Gefährliches, Verstörendes, als er den Mund zu einem stillen Lächeln öffnete, und sie schloß ihre Augen, als er mit seinen Beinen ihre Schenkel auseinanderdrückte und sich den Weg zu ihrem Inneren bahnte.